

Intelligenz und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 31.

Sonnabends, den 3. August.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

**An die Mitglieder des Frankenger Zweigvereins der Gustav-
Adolph-Stiftung.**

Nachdem schon früher, zu Anfang des Jahres, die Gesamtsumme der freiwilligen Beiträge an den Ort ihrer Bestimmung abgeliefert worden war, sendete der damit beauftragte Unterzeichnete die noch einmal geprüften und den Ausschusspersonen vorgelegten Statuten sowohl an den Centralvorstand des evangelischen Vereins, als an den Vorstand des Leipziger Hauptvereins. Vor wenigen Tagen nun ist bei ihm ein an den Vorsitzenden und Secretair des Vereins gerichtetes Schreiben eingegangen, in welchem der Centralvorstand des evangelischen Vereins unsern Zweigverein als einen Theil des großen Ganzen begrüßt. Wir theilen, gewiß zur Freude aller unserer Mitglieder, dieses Schreiben wörtlich mit:

**Verehrte Herrn!
Geliebte Brüder!**

Mit großer Freude haben wir Ihr Schreiben vom 17./19. Mai d. J. empfangen, worin Sie uns die Einrichtung Ihres Zweigvereins und das gesegnete Beginnen seiner Wirksamkeit anzeigen und zugleich dessen Satzungen übersenden. Da letztere die Verpflichtung auf die allgemeinen Satzungen des Gesamtvereins vom 22. Septbr. 1843 vollkommen ausdrücken, so

**begrüßen wir Ihren Verein hierdurch mit brüderlichem Grusse als einen
Theil des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.**

Die Empfangsbescheinigung über 66 N^o 7 Ngr. 5 Pf. (über deren Verwendung Sie später Nachricht erhalten werden) finden Sie in der Vereinszeitschrift, dem „Boten“ 1844 N^o 8, dessen größtmögliche Verbreitung wir Ihnen angelegentlich empfehlen.

Die sehr zweckmäßige Abfassung Ihrer Satzungen ist uns ein Beleg des Eifers, mit welchem Sie für den Vereinszweck wirken, und Ihr Schreiben beweist uns, wie klar Sie die Heiligkeit und Heilsamkeit unseres gemeinschaftlichen Werkes erkannt haben. Und darum geschieht es mit großer Zuversicht, wenn wir den himmlischen Vater ansehen, Er wolle Sie und uns bei jedem Vorhaben gnädig mit seinem heiligen Geiste leiten und erfüllen.

Wir empfehlen uns Ihrem brüderlichen Wohlwollen,

Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Dr. Großmann, Sup., Vorsitzender.

Dr. phil. Carl Großmann, Schriftführer.

Dem oben ausgesprochenen Wunsche, die Zeitschrift „der Bote des evangelischen Vereines“ auch in

unserer Mitte zu verbreiten, soll entsprochen werden. So bald sich nur eine kleine Anzahl von Lesern, deren Bereitwilligkeit die geringen Kosten der Anschaffung deckt, bei dem Unterzeichneten wird gemeldet haben, soll sofort dieselbe besorgt und zum Lesen ausgegeben werden. Eben so sollen die nur zu unserer Freude als sehr zweckmäßig gebilligten Statuten unseres Zweigvereins in einer der nächsten Nummern dieses Blattes mitgetheilt werden. Gehe Gott, daß noch recht Viele in unserer Gemeinde, die dem Vereine zur Zeit noch fern stehn, seine Wichtigkeit begreifen lernen und sich nicht täuschen lassen durch einzelne Stimmen, die sich gegen Alles erheben, was „nicht von der Welt“ ist.

Lit. M. Gilbert, Secretair des Frankfurter Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Bekanntmachung.

Alle Mitglieder des hiesigen Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung sind bereits durch öffentliche Bekanntmachungen eingeladen worden, Theil zu nehmen an der Jahresversammlung des Leipziger Hauptvereins und aller mit ihm verbundenen Zweigvereine. Dieselbe findet kommenden Donnerstag, den 8. August, in Chemnitz statt und beginnt früh um 8 Uhr in der neuen Kirche mit Predigt und Gottesdienst, worauf um 11 Uhr die Beratungen des Vereins in der Jakobskirche folgen. Da zu diesen nur wirkliche Mitglieder eines Vereins zugelassen werden, so hat der hiesige Zweigverein zur Legitimation seiner Mitglieder Karten drucken lassen, welche von kommenden Montag an bei Herrn Sporteleinnehmer Pflug von Allen, welche die Versammlung besuchen wollen, unentgeltlich in Empfang genommen werden können und, als Eigenthum des Vereins, späterhin wieder an denselben abzugeben sind.

Zur Besichtigung der Hauptversammlung sind als Deputirte des hiesigen Zweigvereins dessen Vorstand, Herr Oberpfarrer M. Körner, und der Unterzeichnete von den Ausschussspersonen erwählt worden.

Frankenberg, den 1. August 1844.

M. Gilbert, Secretair.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Grundsteuer-Gesetzes vom 9. September 1843 sind die Grundsteuerbeiträge des 3ten Termins dieses Jahres, mit

Zwei und einem Viertel Pfennige von jeder Steuereinheit längstens bis zum 14. August d. J. abzuführen; welches den sämtlichen hiesigen Grundstücksbesitzern hiermit bekannt gemacht wird.

Frankenberg, den 24. Juli 1844.

Der Stadtrath daselbst.
Wörzler, Bürgermeister.

Unpolitische Fündlinge.

Nun wissen wir, woher die kalte Bitterung. Die jüngsten Berichte aus Amerika melden eine außerordentliche Anhäufung von Treibeis im atlantischen Ocean. Es hat sich aus Norden herabgedrängt und mehrere große Schiffe sind — wie unsere Sommerwitterung — durch dasselbe verunglückt. Niemand hat es bei der letzten schlimmer, als die Badegäste und die Fliegen. Der Sonnenschein fehlt und die Letzteren sind gar nicht die lustigen Fliegen, wie sonst. In Marienwerder hat es sogar am Morgen des 17. Juli geschneit.

Probesendungen schlesischer Weinen haben in den Rheingegenden großen Beifall gefunden. Es sind seitdem von dort namhafte Bestellungen auf schlesische Weinen gemacht worden, was, wenn es lohnende Arbeit verspricht, den armen schlesischen Webern von Herzen zu gönnen ist.

Es heißt jetzt, die preussische Regierung beabsichtige, im Interesse der Mäßigkeitssache: die Branntweinsteuer um das Vierfache zu erhöhen, dagegen das Bier ganz unbesteuert zu lassen. Der Genius der Menschheit wird eine solche Maßregel freudig begrüßen, wenn der Gott der Finanzen seine Zustimmung dazu gegeben haben wird.

An die Kleinen.

(Auf Veranlassung einer Kleinen hier mitgetheilt.)

Es hat mich immer sehr verdrossen,
Wenn man mich nur die Kleine hieß,
Viel Thränen hab ich schon vergossen,
Daß Gott so Klein mich bleiben ließ;
Doch jetzt hab ich mir Zeit genommen
Und überdachte mir es recht,
Da bin ich endlich d'rauf gekommen:
Es ist denn doch nicht gar so schlecht.

Ihr Leidens-Schwestern, die der Himmel
Nicht hoch zu sich emporgestreckt,
Die darum, weil Ihr im Gewimmel
Nicht vorragt, mancher höhnt und neckt:
Bleibt hübsch am Boden, seid bescheiden;
Erhöhen soll Euch dies Gebicht,
Hört an, was es zum Trost in Leiden
Und um Euch zu vertheid'gen spricht.

Es sagt ein wahr Wort alter Zeiten,
Daß alles Kleine herzig ist,
Weil man die Liebenswürdigkeiten
Ja niemals nach der Elle mißt!
Ein jeder Mensch wird gut geboren,
Das Böse schleicht sich später ein;
Da sind die Großen ganz verloren,
Bei Kleinen ist der Platz zu klein.

Uns kummert Wetter nicht und Stürme,
Wir können immer ruhig sein;
Der Blitz schlägt öfter in die Thürme
Als in die niedern Hütten ein;
Nama Natur gab uns gar weise
Im Duodez-Format heraus
Und schmückt auf dieser Lebensreise
Gleich einem Taschenbuch uns aus.

Wir wissen besser zu gefallen,
Wir schmiegen leichter uns ins Loch,
Und wenn wir Kleinen etwa fallen,
So fallen wir doch nicht so hoch;
Wie oft geschieht es bei dem Großen,
Daß er nicht grade stehen kann;
Wir habens besser, denn wir stoßen
Uns nicht so leicht die Köpfe an.

Die undankbaren Männer klagen:
Ein Weib sei eine Last sogar,
Drum wird ein jeder lieber tragen
Die klein're Last — das ist doch klar?
Die Kleine macht nur kleine Schmerzen,
Der Mann ist sicher vor Betrug,
Denn in der Kleinen kleinem Herzen
Ist nur für einen Raum genug.

Wir sind nur Miniatur-Geschöpfchen,
Und darum lieblich anzusehn;
Zwar ist es wahr, daß kleine Wöpschen
Gewiß viel leichter übergehn,
Es kommt daher: es sind die Flammen,

Mehr theilend sich im größern Haub,
Bei uns in eng'rem Raum beisammen,
Da brennt's denn gleich zum Dach hinaus.

Von all' den Kleinen großen Leuten,
Die schon gelebet, red' ich nicht,
Und auch das Sprüchwort alter Zeiten:
Was groß ist, das ist — sag ich nicht,
Sonst könnte man den Text mir lesen
Und sagen: macht die Kleine da
Von Kleinigkeiten nicht ein Wesen,
Als wäre gar kein Großer da.

Nur eins noch drängt es mich, zu sagen,
Das soll auch nicht verschwiegen sein,
Ich muß die Großen alle fragen:
Wen lud Gott selber zu sich ein?
Wen hat sein Sohn in Schutz genommen?
Sprach nicht der Spender alles Lichts:
Die Kleinen laßt zu mir kommen?
Doch von den Großen sprach er nichts.

Aus dem Vaterlande.

In Freiberg wird nächsten 11. August die feierliche Enthüllung des, zum Andenken an die Befreiung der Stadt von der schwedischen Belagerung im 30jährigen Kriege, errichteten Monumentes stattfinden. Vormittags 11 Uhr beginnt der große Festzug, an welchem außer allen dortigen Behörden und vielen Corporationen auch die Communalgarde, die Garnison, sowie die Berg- und Hüttenmannschaften Theil nehmen werden. Da das Denkmal sein Entstehen dem gemeinsamen Zusammenwirken aller Classen und Stände zu danken hat, so ist für den Nachmittag, des gedachten Tages ein allgemeines Volksfest beschlossen worden. Eine gemeinsame Mittagstafel nach der Inauguration findet nicht statt. — Wir können diese Veranstaltung nur loben. Ein achttes Volksfest ist ohnedies eine große Seltenheit geworden und hat jedenfalls weit mehr für sich, als ein so zur Mode gewordenes Zweckessen mit seinen officiellen und halbofficiellen Coasten, an welchem gewöhnlich auch nur Wohlhabende Theil nehmen können.

Unserem Könige, (von dessen Wohlbefinden unausgeseht die erfreulichsten Nachrichten angehen,) soll von Louis Philipp eine Einladung nach England übermacht worden sein, auf der Rückreise doch ja Frankreich und ihn besuchen und sich's in dem schönen Paris ein Weilchen gefallen zu lassen. — Man glaubt, daß die Hauptstadt Dresden den König bei seiner Heimkehr festlich empfangen werde. — Die Stände des Leipziger Kreises wenigstens haben beschlossen, den König bei der Rückkehr in

das Vaterland, dasern sie in diesem Kreise erfolgt, feierlich zu begrüßen. Die Stadt Leipzig will dabei nicht fehlen, denn bereits ist ein Ausruf zu einer allgemeinen Feier von Seiten der Bewohner Leipzigs veröffentlicht worden.

Immer noch wüthet in Leipzig die geistige Cholera, der wir schon in vor. N^o d. Bl. gedachten, der französ. Roman nämlich „der ewige Jude“ von Eugène Sue. — Im Jahre 1842 sagte der Franzose Bourgoing über den Einfluß der französ. Literatur in Deutschland: „Man übersetzt alle neueren französ. Schriftsteller, unsere Romane, Gedichte, Melodramen, Vaudeville's — unsere Literatur herrscht in Deutschland, und obgleich man gegen ihre schlechten Tendenzen eifert, verschlingt man sie nichtsdestoweniger.“ — Nun fürwahr, der Franzose hat so unrecht nicht. Wer das tolle Treiben, wer die Abgötterei mit ansieht, welche mit jenem unfertigen, von Fehlern und Ungenauigkeiten strotzenden französischen Machwerke getrieben wird, der muß als Deutscher sich schämen. — Schniker tischt uns der gute Franzose auf, die man in Deutschland keinem literarischen Lehrburschen verzeihen würde, aber trotzdem laufen deutsche Buchhändler Chapeau-bas mit den Köpfen wider einander, um die „große Erscheinung“ Bogen für Bogen würdig zu empfangen. — Wir sind in der That begierig, wie lange der Geschmack des deutschen Publikums an diesen übertriebenen Früchten aus den Mistbeeten des Pariser Lebens Wohlgefallen finden wird und wie lange französische Romanschreiber und fingerfertige deutsche Uebersetzer und Verleger mit Erfolg auf den Beutel und die Nachsicht der guten Deutschen speculiren werden.

Humoristische Blätter.

Zur Geschichte der Mäßigkeitsvereine.

Jemand, der aufgefordert wurde, in seinem Wohnorte einen Mäßigkeits-Verein zu gründen, glaubte dies nicht besser bewirken zu können, als seine Mitbürger davon schriftlich in Kenntniß zu setzen, mit dem Ersuchen: es möchte Jeder sogleich bei seinem Namen bemerken, ob er diesem beabsichtigten Vereine beitreten wolle oder nicht und wenn letzteres, aus welchen Gründen.

Schlüßlich wurden noch alle aufgefordert, keinen Branntwein zu trinken. Da befanden sich denn unter andern folgende Bemerkungen:

A. hält es für unnütz, einem Mäßigkeits-Vereine beizutreten, indem alle Morgen für einen Dreier nicht unmäßig genannt werden kann.

B. Ich esse und trinke, was ich will, und leide was ich soll.

C. Hätte ich Wein, wie die großen Herren, so würde ich auch alle Morgen und Mittage meine halbe Flasche trinken und den Branntwein bei Seite stellen.

D. Ist ein Glas Branntwein unmäßiger, als ein oder zwei Flaschen Wein?

E. Ich gebe dem Staate meine Abgaben, übrigens hat weder er noch sonst ein Mensch mir in meiner Lebensweise etwas vorzuschreiben.

F. Man muß mir erst beweisen, daß ich nicht mäßig bin, nachher kann man mich allenfalls dazu auffordern.

G. Ich halte es für eine Beleidigung, zum Beitritt zu einem solchen Vereine aufgefordert zu werden, da ich mich noch nie betrunken habe.

H. Wenn die Behörden verlangen, daß kein Branntwein getrunken werden soll, so mögen sie ein Gesetz auswirken, daß keiner mehr gebrannt und eingeschänkt werden darf; es fällt dann das Trinken von selbst weg.

I. Ich trinke zum Frühstück mein Gläschen Branntwein fort, weil ich dabei mich wohlbefinde und jeko das 87. Lebensjahr angetreten habe.

Proben aus einem Wörterbuche.

Abonnet heißt ein guter Kerl, der auf eine P. itschrift unterzeichnet, welche bereits 10mal Gelesen wörtlich zum 11tenmale wiederbringt.

Andächtelei ist ein Verfälscher des großen, uns auf die Ewigkeit ausgestellten Wechsels, ein Schleich- und Schmuggelkünstler an den Pöllen des jenseitigen Lebens, ein falscher Spieler auf der langen Bank der Auferstehung.

Apotheker ist ein Mann, der von Eingebungen lebt und sich dafür um so wohler befindet, je schlechter es andern ergeht. Er braucht das Pulver nicht erfunden zu haben, wenn er es nur gehörig zu mischen versteht.

Bankerott ist ein Brechmittel ruinirter Leute. Communist ist ein Mensch, der sich nach dem sehnt, was noch nicht commun ist.

Daguerreotypie ist die Sonnendiebstahls-malerei.

Flitterwochen sind die großen Rosinen der Ehe.

So
fig
K
abw
E
behält
W
ihres
ein g
Erma
rigste
ein
im 2

D
(Wie
in se
gehal
er zu
wie
jah
ein
und
De
diger
Löw
und
lect
zwa
dem
edle
es f
hört
falls
theil
sen.
mut
wur
seht
des
fyr
zusa
bu
mal
Gra
Blä
hing
den
dete
2

Fortuna ist eine blinde Kuh, die instinktmäßig fast jedem Dösen nachläuft.

Rouleaur sind Fensterherabfallbunkelmachsonnabwehrleinwandslappen.

Tabacksdose ist ein Nasenwohlgeruchstäubbehälter.

Weib, nämlich ein böses, ist ein Schiffbruch ihres Mannes; eine übellautende Klapperbüchse; ein gewichster Wettermantel, der im Wasser der Ermahnung nicht einläuft; ein Blasebalg des feurigsten Hornes; ein Ziehpflaster des Geldbeutels; ein Friedhof der guten Tage; das letzte Gescheh im Vaterunser: „Erlöse uns von allen Uebeln.“

B u n t e s.

Der berühmte Desterdar, Mehemed Ali's (Vicekönig von Aegypten) Schwiegersohn, hatte in seinem Garten eine Höhle, in welcher ein Löwe gehalten wurde, der solche Zähmheit erreichte, daß er zuletzt frei umherlaufen durfte und seinem Herrn wie ein Hund folgte. Ehe er aber noch ganz gezähmt war und seine Höhle verlassen durfte, machte ein Gartengehülfe sich eines Vergehens schuldig, und als der Gartenaufseher ihn deshalb bei dem Desterdar verklagte, befahl dieser, den Schuldigen in die Löwenhöhle zu werfen. Aber der Löwe behandelte ihn wie einen zweiten Daniel, und that ihm nicht nur nichts zu leid, sondern leckte ihm sogar die Hand. Dieser Mensch war zwar nicht der Wärter des Löwen, aber er hatte demselben öfters Brot hinabgeworfen, und das edle Thier zeigte sich jetzt dafür dankbar, indem es sein Leben schonte. Als der Desterdar dies hörte, wurde er dadurch keineswegs bewogen, ebenfalls Gnade zu üben, sondern befahl im Gegentheil den Löwen einen ganzen Tag fasten zu lassen. Doch auch der Hunger bezwang den Edelmuth des königlichen Thieres nicht. Am Abend wurde nun zwar der Gartenknecht in Freiheit gesetzt, aber er entging deshalb doch der Blutgier des Wütherichs nicht lange, denn als dieser ihn kurz darauf damit beschäftigt fand, dürre Blätter zusammenzuharken, sagte er zu ihm: „Hund, du bist so schlecht, daß ein Löwe dich nicht einmal fressen will, aber jetzt hast du dein eigenes Grab bereitet.“ Darauf befahl er, die dürren Blätter in einen Ofen zu werfen und ihn selbst hineinzuschieben: nun ließ er die Blätter anzünden, den Ofen schließen, und der Unglückliche endete unter gräßlichen Schmerzen sein Leben.

Von der Saale. Wie man hört, werden

nächstens von den Männern, die den Empfang der Summen über sich nahmen, die Sammlungen für den Turnvater Jahn für geschlossen erklärt werden und Rechnung über die eingegangenen Beiträge erfolgen. Das Resultat dieser Sammlungen ist bis zur Stunde ein außerordentlich günstiges und erfreuliches. Der Betrag derselben reicht bis jetzt an vierthalbtausend Thaler; alle Theile Deutschlands haben ihre Theilnahme an dem Geschehe Jahn's bethätigt; Königsberg und Kreuznach im Osten und Westen, Bremen, Lübeck und Wien im Norden und Süden sind die äußersten Punkte, von denen Beisteuern eingegangen sind, ungerechnet die von Deutschen in Lyon, St. Gallen &c. veranstalteten Sammlungen. Durch dieses Resultat ist nun auch Jahn's Geschick für den Abend seines vielbewegten Lebens gesichert, an dem er noch die Freude erlebt, das Werk seiner Thätigkeit, das Turnen, als einen Haupttheil der öffentlichen Erziehung immermehr anerkannt und eingeführt zu sehn.

Daß die Vorsteher von Privatgesellschaften es selten Allen zu Dank machen und mancherlei Anfechtungen ausgesetzt sind, ist bekannt; doch aber ist noch kein Beispiel, wie das zu G—l vorgekommen, wo der Director des Casinos sich ohnlängst, wie die Dorfzeitung meldet, weil die jungen Herren nicht tanzen wollten, aus Verzweiflung in die Fluthen der Fulda gestürzt haben soll!!

Als der Engel des Herrn den Välkern ihre Sprache zutheilte, kam er zuletzt auch nach England, aber, o Unglück, sein Sack war leer und nur Krümchen und Restchen lagen noch in demselben. „Die sind gut genug für die Engländer,“ sprach er, schüttelte all die Ueberbleibsel zusammen, drehete den Sack um und staubte ihn über dem Inselreiche aus. Daher kommt's, daß das Englische aus so bunten Lappen zusammengestickt ist.

Wie in Frankreich das Vergiften nach der Vergifterin Laffarge Laffargiren heißt, so heißt es jetzt in Folge der entdeckten Brieferoffnungs-Geschichte in England zum Andenken an den Minister Graham: Ist der Brief gegrahamt?

Was ein Mensch Alles in einer Minute verrichten kann. (Aus einem Romane.) Theodor eilte bis an den Garten, sprang vom Pferde, kroch durch den Laun, flog nach der Laube, wo Kunigunde ruhte, — schlich zu ihr hin und stürzte zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust, und schwamm in einem Meer von Seligkeit, — das Alles war das Werk einer Minute.

Aus einer Leichenrede. In Meissen gab es einmal einen Oberpfarrer, welcher ein Theil der Kraft zu sein schien, die stets das Gute will und stets das Böse schafft. Eine obrigkeitliche Person wurde mit allem Pompe, der ihrer Stellung im Leben gebührte, begraben; nicht bloß die Civilpersonen, sondern auch das Militair, letzteres in Paradeuniform, wohnten dem Begräbnisse bei. Der Superintendent schilderte die Führung der Anwesenden nach den Kategorien ihres Standes und der Verdienste, welche sich der Verstorbene um dieselben erworben. Bei dieser Gelegenheit apostrophirte er dann salbungsvoll die einzelnen Behörden. Als er sich zu der Soldateska wandte, begann er seinen Satz: „Trauriges Militair etc.“ Man kann denken, daß ein heimliches Gelächter unter den anwesenden Andächtigen umherging wie ein Subscribentensammler und den Todten um alle Führung der Hinterlassenen an seinem Grabe betrog. (Eleg. Zeitg.)

Ein Beispiel von marokkanischer Grausamkeit. Vor einigen Jahren hatte ein Metzger zu Tanger (Marokko), der nach Landesgebrauch zugleich Wursthändler und Koch war, ein neues Mittel erfunden, sich wohlfeiles Fleisch zu verschaffen; er lockte nämlich öffentliche Dirnen in seine Wohnung, ermordete sie und verkaufte ihr Fleisch. Nachdem er acht dieser Unglücklichen getödtet, entdeckte seine Frau das Verbrechen und zeigte es dem Sultan an. Dieser urtheilte, daß der Metzger auf seiner eigenen Fleischbank in Stücke gehackt werden solle; vier Schwarze vollstreckten den Befehl und hieben ihn langsam in kleine Stücke, die sie in einem auf dem Feuer stehenden Kessel kochten und, sobald sie gahr waren, vor den Augen des noch lebenden Verbrechers einem Rudel hungriger Hunde vorwarfen. Die Thatfache ist außer Zweifel. Wir finden sie in Gräberg von Hemso's Buche über Marokko, das Alfred Neumont neulich ins Deutsche übersetzt hat.

B r i e f l i c h e s.

Berlin. Etwas in der preussischen Geschichte Unerhörtes hat sich am vergangnen Freitage, den 26. Juli, Morgens 8 Uhr, in unsrer Stadt, ja selbst innerhalb der Mauern des königlichen Schlosses, ereignet. Unser verehrter König, welcher mit seiner Gemahlin nach Schlesien abzureisen im Begriff stand, wurde in demselben Augenblicke durch die Hand der gütigen Vorsehung in einer großen Lebensgefahr wunderbar geschützt. Eben als das

königliche Paar in dem im Schloßportale vorgefahrenen Wagen Platz genommen hatte, feuerte aus dem umstehenden Volkshaufen ein Bösewicht mit einem Doppelpistole zwei schnell auf einander folgende Schüsse auf den König ab. Zum Glück verfehlten beide Kugeln ihr Ziel und streiften nur die Oberkleider des Königs. Der verruchte Thäter, welcher sofort von den Schildwachen ergriffen wurde, konnte nur mit Mühe vor der Volkswuth geschützt werden. Man brachte ihn alsbald in sichern Gewahrsam und bei den bald darauf erfolgten Verhören gab er sich als der ehemalige Bürgermeister, Namens Tschsch, zu Storkow in der Kurmark an. Er ist ein aufbrausender leidenschaftlicher Mann, 55 Jahre alt, der Sohn eines Predigers und zu Klein-Riegnitz in Schlesien geboren. Anfänglich studirte er die Rechtswissenschaften, wurde später Kaufmann und endlich Bürgermeister in Storkow, welche Stellung er jedoch, wegen Zerwürfissen mit der vorgesetzten Behörde, 1841 wieder aufgeben mußte. Seitdem lebte er mit seiner 18jährigen Tochter hier und scheint, da mehrere seiner wahren Anstellungsgesuche erfolglos blieben, aus persönlicher Rache gegen den König seine verworfne und schwarze That unternommen zu haben. — Das königliche Paar reiste trotz des Schrecks sofort nach Schlesien ab und empfängt jetzt überall die herrlichsten und schönsten Beweise treuester Unterthanenliebe.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Diak. Vic. M. Gilbert; Nachmittags Herr Past. M. Körner.

Geborene:

K. A. Hofmanns, Tischlers h., S. — J. Dünnebiers, B. u. Wbrmstrs. h., T. — A. J. Höppners, B. u. Wbrmstrs. h., S. — F. W. Winklers, B. u. Bäckermstr. h., S. — J. H. Grüherts, Kattundr. h., S. — F. W. Ulbrichts, B. u. Wbrmstrs. h. S. —

Getraute:

K. E. Nestler, Wbrmstr. h., mit A. W. Bschotte v. hier. —

Gestorbene:

K. G. Anke's, B. u. Wbrmstrs. h., Zwillingssohn, 14 T. — F. A. Kattermanns, B. u. Wbrmstrs. h., S., $\frac{1}{2}$ J. — Herrn K. Kleins, Kattunfabr. in Gunnersdorf, S., $\frac{1}{2}$ J. — Igft. A. A., F. A. Höppners, B. u. Wbrmstrs. h., T., 18 J. — K. A. Lorke's, B. u. Schneidrmstrs. h., T., 18 W. —

Kün-
tags 3
figen
tern g
Plaze
verkau
Kd
Sach

Der
fen-G
im Cr
indirec
hörde
Gründ
einen
beregt
1832
ordent
worde
dankb
berzeu
die G
und h
keit b
verant
schen
aber
gium
fassen
schluss
800
außer
zu 5
berich
noch
zu ih
lung
den R
Worpl
wirkli
Haupt
10000
W
Krieg
chen
werkst

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag, den 6. August, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Bauplatze der hiesigen neuen Justiz-Amts-Gebäude circa 30 Klaftern gute Zimmerspäne, und das auf demselben Platze stehende Winterkorn an dem Meistbietenden verkauft werden.

Königl. Rent-Amt Frankenberg mit Sachsenburg, den 1. August 1844.

Nach.

Erklärung.

Der Aufsatz des Vorstandes des Stadtverordneten-Collegii in No. 29. d. Bl. beabsichtigte nicht im Entferntesten, eine Verdächtigung oder einen indirecten Tadel gegen die hiesige Verwaltungsbehörde auszusprechen, sondern er wollte bloß die Gründe bezeichnen, die das Collegium abhielten, einen vielleicht nicht geringen Aufwand in der dort beregten Sache zu machen. Daß seit dem Jahre 1832 mit den Mitteln der Stadtgemeinde außerordentlich Vieles und sehr Zweckmäßiges geleistet worden ist, wird von Unterzeichnetem gern und dankbar anerkannt; er hat aber auch die feste Überzeugung, daß die Forderungen der Folgezeit an die Commune ebenfalls nicht geringer sein werden, und hält sich eben deshalb zur größten Sparsamkeit bei der Verwilligung aus städtischen Mitteln veranlaßt. — Daß er bei der Angabe der städtischen Schulden nicht übertrieben hat, glaubt er aber noch fest; die dem Stadtverordneten-Collegium jetzt zur Prüfung vorliegende Stadthauptkassenrechnung vom Jahre 1842 weist am Jahreschlusse 7750 Rth (von welchen allerdings seitdem 800 Rth zur Abzahlung gekommen sind,) zu 4%, außerdem aber auch 547 Rth 15 Ngr. unablegbare, zu 5% verzinsende Passiv-Capitalien nach. Ferner berichtet ohnedies dieselbe Rechnung Blatt 146 noch von 800 Rth unzinbaren Schulden, welche zu ihrer Zeit ebenfalls ausgelöst und zur Abzahlung gebracht werden sollen. Mögen nun durch den Bau der Oberpfarre und die Pflasterung des Vorplatzes derselben die städtischen Schulden sich wirklich nur um 2000 Rth mehrern, so ergiebt die Hauptsumme der Passiv-Capitalien sich doch über 10000 Rth.

Was die überaus schnelle Tilgung der hiesigen Kriegsschulden anlangt, so sind die außerordentlichen Anstrengungen der hiesigen Bürger, dies bewerkstelligen zu können, wohl zu erwägen; da als

lein zu diesem Behufe aus dem Sackel der angezessenen Bürgerschaft 9452 Rth Ablösungs-Capital fließen mußten, wozu einzelne Contribuenten ja selbst mehrere hundert Thaler beizutragen hatten. Der Wegfall der Singumgänge der Lehrer verdient aber hierbei wohl insofern keine besondere Erwägung, als die Entschädigung dafür auf die Schulkasse gewiesen worden ist, die nöthigen Mittel dazu also doch auch wieder von der hiesigen Einwohnerschaft, und zwar auf dem Wege der Anlage, beigebracht werden müssen.

Frankenberg, den 1. August 1844.

Der Vorstand des Stadtverordneten-Collegii.

Anzeige.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn Sattlermeister Wunsch in Frankenberg Proben von Tapeten eigener Fabrik auf einige Zeit übergeben habe und daß Derselbe zu den vorgeschriebenen Fabrikpreisen Aufträge annimmt, welche ich bestens zu effectuiren bemüht sein werde.

Leipzig, den 1. August.

F. A. Schüg.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich diese Tapeten bei äußerst billigen Preisen sehr schön finde, und daß ich gern bereit bin, Jedem, der auch jetzt nicht Bedarf haben sollte, die Muster vorzulegen.

Sattlermstr. Wunsch.

Verkauf. Ganz gutes ausgetrocknetes Reisig, lang und stark, bin ich gezwungen, wegen Mangel an Platz sofort billig zu verkaufen und zwar im Ganzen sowohl als auch im Einzelnen für die möglichst billigsten Preise.

Böttchermstr. Naumann in der Schloßgasse.

Gesuch. Ein Kutscher wird gesucht, welcher verheirathet ist, gut fahren kann und mit den Pferden gut umzugehen versteht, auch sich theilweise häuslicher Arbeiten unterzieht.

Das Nähere wird die Expedition dieses Blattes nachweisen.

Gefunden wurde vor einiger Zeit an der Brücke in der Chemnitzer Straße Zeug zu einer Weste. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solches, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, wieder erhalten beim Lohgerber C. F. Köhler.



Ein großer schwarzer Hund mit weißer Brust und ledernem Halsgürtel ist mir am Dienstage zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn, gegen Erstattung der Insertionsgebühren, bei mir wieder in Empfang nehmen.

August Popp in Gunnersdorf.

Anzeige. Ein französischer Hausschlüssel ist am Donnerstag Abend vor einem Hause in der Nähe des Marktes abhanden gekommen. Man bittet höflichst, solchen in der Expedition d. Bl. wieder abzugeben.

Den drei Freunden, welche sich so sehr für meine Familienfreuden interessirten, daß sie solche in vor. No. d. Bl. in meinem Namen öffentlich verkündeten, meinen herzlichsten Dank. — Bekennen muß ich aber, daß ich eine Unterzeichnung meines Namens durch Andere nur in höchst seltenen Fällen und nicht von Jedermann gutheissen kann.

Frankenberg, den 1. August 1844.

Adolph Julius Höpner,
Weber.

Einladung.

Die unterzeichnete Gesellschaft hat zum nächsten Sonntag, den 4. August, des Nachmittags ein Sternschießen in hiesigem Schießhause veranstaltet, und ladet sie hierdurch alle Schießlustige zur Theilnahme an demselben freundlichst ein.

Frankenberg, den 1. August 1844.

Die Bogelschützen-Gesellschaft.

Einladung.

Morgenden Sonntag wird in der Schenke zu Merzdorf öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst eingeladen vom

Schenkwrth J. S. Großer.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im Ruchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, wozu ergebenst einladet

Bogelsang.

EINLADUNG.

Morgenden Sonntag wird in den 3 Rosen öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
S. Nuhn.

Musik & Tanz!

Morgen, Sonntag, den 4. August, öffentliche Tanzmusik in der Fischerschenke.

B. Polster.

CONCERT

im

Gasthof zu Greifendorf.

Zu dem bevorstehenden Sonntage, als den 4. August, werden die Signalisten der Communalgarde zu Frankenberg bei mir ein Concert geben, und nach Beendigung desselben wird Ball stattfinden, wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade, mit dem Wunsche, mich mit einem recht zahlreichen Zuspruch zu erfreuen.

Gasthof zu Greifendorf.

J. C. Koch.

129 Lieder 3 Neugroschen.

Billigstes Taschenliederbuch
Vorräthig in hiesiger Buchdruckerei.

Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 30. Juli 1844.

Weizen 4 Rg. 2 — 5 Rgr.

Korn 2 : 17 — 23 :

Gerste 2 : 2 — 5 :

Hafer 1 : 5 — 10 :

Das morgende Sonntagsbäckchen erhalten Mstr. Illgen und Mstr. Seeliger.

Brau-Nachricht.

Im Laufe dieser Woche haben liches Bier brauen lassen: August Fähnig, Rudolph Uhlemann und Gottfried Schmidt.